



Online-Workshop Hochschulische Praxisanleitung

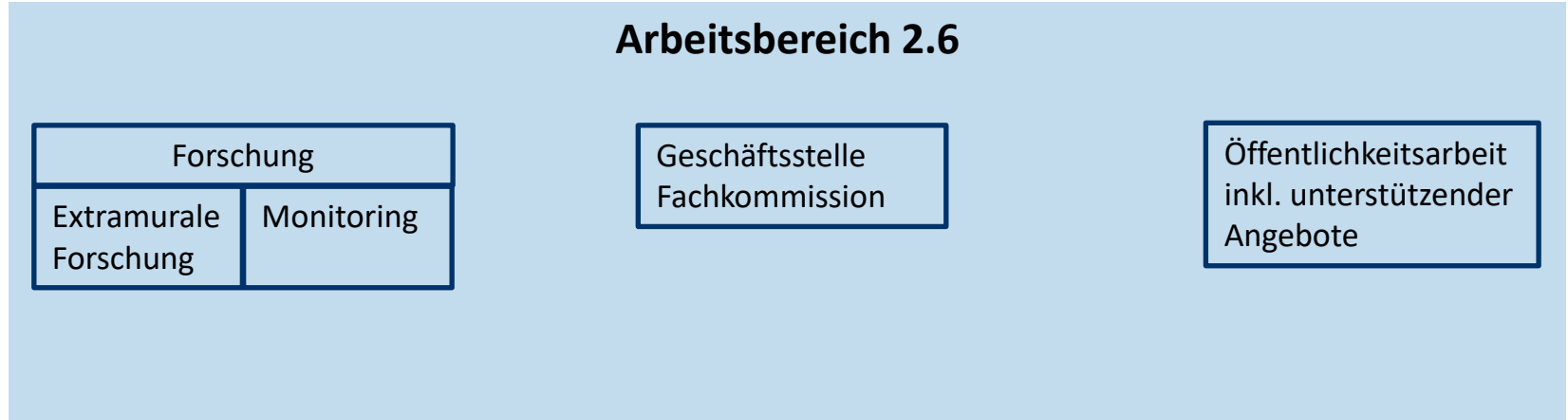
Veranstaltungsteam Pflegeberufe AB 2.6
Bundesinstitut für Berufsbildung

Bonn, 07. Dezember 2020

Begrüßung

- ▶ Dr. Lena Dorin - Arbeitsbereichsleitung von 2.6
- ▶ Miriam Peters - Leiterin Extramurale Forschung
- ▶ Bettina Dauer - wissenschaftliche Mitarbeiterin

Der Arbeitsbereich 2.6 am BIBB



- ▶ 12 Personen arbeiten in 3 Schwerpunkten im Arbeitsbereich

Extramurale Forschung im Arbeitsbereich 2.6



Programm Vormittag

- ▶ 9:00 Uhr Ankommen und IT-Check
- ▶ 9:30 Uhr Begrüßung
- ▶ 10:00 Uhr Vortrag 1 CHE Consulting
- ▶ 10:30 Uhr Vortrag 2 CHE-Consulting
- ▶ 11:00 Uhr Kaffeepause und Gruppeneinteilung
- ▶ 11:15 Uhr Gruppenarbeiten (4 Arbeitsgruppen)
- ▶ 13:00 Uhr Mittagspause

Programm Nachmittag

- ▶ 14:00 Uhr Begrüßung
- ▶ 14:15 Uhr Vorstellung der Arbeitsergebnisse mit kurzen Statements
- ▶ 16:15 Uhr Ausblick und Verabschiedung
- ▶ 16:30 Uhr Ende des Workshops

Hinweise zur Chatbetreuung Online-Workshop

- ▶ ? = Frage
- ▶ B = Beitrag
- ▶ W = Weiter
- ▶ P = Pause erwünscht

Frage: Bitte zunächst **?** in den Chat eingeben.

Beitrag: Bitte zunächst **B** in den Chat eingeben.

Wir werden auf Ihre inhaltlichen Beiträge (B) bzw. Fragen (?) in den Gruppenarbeiten bzw. im Nachgang (Nachdokumentation) eingehen.

CHE-Consult

▶ Vortrag 1

▶ Vortrag 2



Kaffeepause

Pause von 11:00 Uhr bis 11:15 Uhr

Wir sehen uns nach der Pause in den 4 Classrooms! Sie werden automatisch in Ihre Gruppen verschoben und brauchen nichts zu tun!



Google Bilder

Gruppenarbeiten: Gruppe 1

► Lernortkooperation

- Wie gestaltet sich bei Ihnen die Akquise der Kooperationspartner in den verschiedenen Bereichen für die praktischen Einsätze? Können Sie auf einen Einsatzpool zurückgreifen?
- Wie sind die praktischen Einsätze bei Ihnen in das Studium integriert?
- Wir haben in unserem Arbeitsbereich ein Muster für Kooperationsverträge in der grundständigen Pflegeausbildung entwickelt...
- In einigen Fachartikeln über Studierende in den verschiedenen praktischen Einsätzen wird für einzelne Sektoren mangelnde Attraktivität beschrieben...
- Wie gestalten Sie den Status der Studierenden in Ihrer Einrichtung während der Praxisphase? Wie informieren Sie die einzelnen Fachbereiche über die Praxisanleitungen und Praxisbegleitungen der Studierenden? Wie organisieren Sie Kooperationstreffen, damit die Praxiseinsätze in angemessenem Umfang durchzuführen sind?

Gruppenarbeiten: Gruppe 2

► Rolle und Kommunikation

- Haben Sie sich in Ihrer Einrichtung mit der Entwicklung der Studierenden in ihrer Rolle „Pflegeakademiker am Bett“ auseinandergesetzt? Wie gelingt hier die Anbahnung einer professionellen beruflichen Identität?
- Sehen Sie eine Differenzierung zwischen Auszubildenden und Studierenden, wenn Sie diese in der Praxis begleiten?
- Wie gestalten Sie die Praxisanleitung und Praxisbegleitung in den verschiedenen pflegerischen Settings? Wer übernimmt hierbei welche Rolle?
- Wie erleben Sie den Status der Studierenden in Ihrer Einrichtung während der Praxisphase? Wer übernimmt welche Rolle in der fachlichen Begleitung und der pädagogischen Betreuung der Studierenden?

Gruppenarbeiten: Gruppe 3

- ▶ **Umsetzung Hochschulische Praxisanleitung**
- ▶ Wie setzt sich die Begleitung der Studierenden bei Ihnen zusammen? Wer übernimmt welche Rolle in der Begleitung der Studierenden?
- ▶ Wie gestalten Sie die Praxisanleitung in den verschiedenen pflegerischen Settings?
- ▶ Ein Praxiscurriculum ist spätestens bei der Akkreditierung des Studienganges erforderlich. Mit welchen Kriterien wurde es an Ihrer Hochschule/Universität entwickelt? Auf welchen theoretischen Grundlagen basiert es?

Gruppenarbeiten: Gruppe 4

- ▶ **Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts**
- ▶ Eine Praxisbegleitung und Praxisanleitung soll in angemessenem Umfang stattfinden. Welche Kriterien berücksichtigen Sie für die Bewertung des Lernfortschritts bei der Vorbereitung und der Durchführung der pflegeberuflichen Tätigkeit?
- ▶ Wie fördern Sie die Reflexionsfähigkeit der Auszubildenden in der Praxisphase und wie fließt die Reflexionsfähigkeit in die Bewertung ein?
- ▶ Wie führen Sie eine Leistungseinschätzung bei den Studierenden durch, die möglichst objektiv ist? Verwenden Sie ein Instrument oder auch ein theoretisches Konzept zur Erfassung des Lernfortschrittes und für die Leistungseinschätzung?

Mittagspause

Pause von 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Wir sehen uns nach der Pause im Plenum wieder! Sie werden automatisch ins Plenum verschoben und brauchen nichts zu tun!



Google Bilder

Begrüßung

- ▶ Berufliche und Hochschulische Pflegeausbildung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- ▶ Dr. Monika Hackel, Abteilungsleiterin der Abteilung 2 BIBB



Arbeitsgruppe 1

Lernortkooperation

Arbeitsbereich AB 2.6

Lernortkooperation – Akquise von Kooperationspartnern

Frage 1: Wie gestaltet sich bei Ihnen die Akquise der Kooperationspartner in den verschiedenen Bereichen für die praktischen Einsätze? Können Sie auf einen Einsatzpool zurückgreifen?

- ▶ Erhöhter zeitintensiver Aufwand bei den Hochschulen: teilweise übernehmen die Hochschulen die aktive Akquise für die Praxispartner, nicht immer mit Erfolg
- ▶ Akquise ist zeitaufwändig und langwierig, da oft nur einzelne Plätze von den Pflegediensten und Pflegeheimen angeboten werden
- ▶ Häufig findet die Netzwerk- und Koordinierungsarbeit neben sonstigen Tätigkeiten statt, ist aber eine kontinuierliche Anforderung
- ▶ Reaktionen der Praxispartner: teilweise ängstlich vor Studierenden, teilweise „darauf gewartet“

Lernortkooperation - Erfolgsfaktoren

- ▶ Bestehende Kontakte und Netzwerke aus Modellstudiengängen und/ oder weiteren Studiengängen der Hochschule bilden eine gute Basis, die genutzt und auf der weitere Kooperationen aufgebaut werden können
- ▶ Aufbau auf bestehenden Kooperationen z.B. auf Langzeitpflege, Community Health, Schulen; Universitätskliniken
- ▶ Vor dem Inkrafttreten des Pflegeberufegesetzes mussten Studierende nach dem Abschluss eine einjährige praktische Nachqualifizierung durchlaufen. Dies entfällt jetzt. Aus dieser Zeit sind zahlreiche Kooperationen entstanden, die jetzt für die Praxisphasen der Studierenden genutzt werden können.
- ▶ Enge Bindung/Begleitung der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter

Lernortkooperation – Netzwerkerweiterung ist leichter als Netzwerkaufbau

- ▶ Wenn bereits Netzwerke von Partnern bestehen, können weitere Kooperationen über diese spezifischen Partner realisiert werden, z.B. Pflegedienste → regionale Qualitätszirkel in denen das neue Studienangebot vorgestellt wird
- ▶ Strategiemix: aufbauen auf bestehenden Kooperationen, Netzwerkpflege, Uniklinikum kann hilfreich bei schwierigen Kooperationen sein, z.B. Kinderkrankenpflege, ehemals Studierende sind wichtige Kooperationspartner

Lernortkooperation - Hemmnisse

- ▶ Weite Fahrwege sind in Flächenländern häufig, hierfür braucht es innovative Lösungen
- ▶ Berlin/Brandenburg: KOPA – Plattform für Ausbildungsverbünde, diese ist nicht für Studierende ausgebaut, Hochschulen wünschen sich Beteiligung
- ▶ Schwierigste Akquise liegt bei ambulanten Pflegediensten und für pädiatrische Einsätze
- ▶ Corona-Pandemie erschwert die Gewinnung potenzieller Kooperationspartner
- ▶ Hemmnisse sind die nicht refinanzierte Praxisanleitung und fehlende Vergütung im Studium

Lernortkooperation - Hemmnisse

- ▶ Wenn ein primärqualifizierendes Studium neu aufgebaut wird und es bereits bestehende Studiengänge in örtlicher Nähe gibt, kann eine Konkurrenzsituation um spezifische Praxiseinsätze entstehen.

Lernortkooperation - Unterstützungsmöglichkeiten

- ▶ Wichtige Rolle der **Koordinierungsstellen** in den Bundesländern, helfen teilweise bei der Gewährleistung der Praxiseinsatzplätze
- ▶ Aufwandsentschädigungen werden teilweise durch Landesrecht ermöglicht und von Institutionen realisiert
- ▶ Gestaltung eines Dualen Studiums um auf bestehende Kooperationen zurückgreifen zu können

Lernortkooperation – Organisation Praxiseinsätze

Frage 2: Wie sind die praktischen Einsätze bei Ihnen in das Studium integriert?

- ▶ 6 praktische Studienphasen, 4 bis 12 Wochen (am Ende); Dauer steigert sich im Laufe des Studiums, unterstützt durch Begleitmaterialien, aufbauend auf hochschulischen Lehreinheiten
- ▶ Andere Organisation: reine Praxissemester: 3 Einsätze von jeweils 7,5 Wochen (z.B. Semester 2, 5 und 7)
- ▶ praktische Anteile fließen in das Gesamtcurriculum ein, kein eigenes Praxiscurriculum
- ▶ Teilweise begleiten Lehrveranstaltungen die Praxiseinsätze

Lernortkooperation – Organisation Praxiseinsätze

- ▶ Möglichst erst Struktur, dann die Inhalte erarbeiten nach den Vorgaben des Pflegeberufegesetzes (Curriculare Einheiten)
- ▶ Urlaubszeiten sollten berücksichtigt werden, z.B. zwischen Einsätzen
- ▶ Niederlande: 8 Semester, erst Theorie, dann 12 Wochen Praxis, dann erneut Theorie, Begleitung von der Hochschule in den Praxisphasen, längere Einsätze sind hilfreich für die Studierenden
- ▶ Einzeltage Praxiseinsätze während der Vorlesungszeit, längere Phasen während der vorlesungsfreien Zeit (Gesamtdauer 7 Semester)
- ▶ Anteil der Praxisstunden können auch in Skills-Labs umgesetzt werden (Länderabhängig)

Lernortkooperation – Hemmnisse der Organisation der Praxiseinstütze

- ▶ Internationale Vorbilder teilweise schwierig zu übertragen, weil nicht immer transparent wird wie die Praxisstunden realisiert werden
- ▶ Hohe Stundenanzahl von 2.300 Stunden muss gewährleistet sein und ist schwierig in 6 Semestern zu realisieren
- ▶ Bei 6 Semestern werden die Praktikumsphasen verkürzt mit Auswirkung auf die Ausbildungsqualität (fehlende praktische Eignung als Rückmeldung aus der Praxis), Beispiel Österreich, wo das Recht besteht, dass die Hochschulen über die Berufszulassung entscheiden
- ▶ Lerneinheiten mit Praxisbezug in Skills-Labs sollen nicht auf Kosten der sonstigen theoretischen Lehre gehen

Lernortkooperation – Nutzung des bestehenden Angebots der Kooperationsverträge für die berufliche Ausbildung

*Frage 3: Wir haben in unserem Arbeitsbereich ein Muster für **Kooperationsverträge** in der grundständigen Pflegeausbildung entwickelt. Daraus würden wir Ihnen gerne einen Mustervertrag vorstellen, den Sie aufgrund Ihrer Erfahrung auf die hochschulische praktische Ausbildung beurteilen, damit er ebenfalls als Muster für Kooperationsverträge im Rahmen des primärqualifizierenden Studiums zur Verfügung gestellt werden kann.*

- ▶ BIBB Angebot für die Umsetzung und Formulierungshilfen für den Kontext der beruflichen Ausbildung wurden bereits von den Hochschulen genutzt und teilweise angepasst.

Lernortkooperation – Kooperationsvertrag: Anpassungen für die Hochschule

- ▶ Praxispartner soll für die gesamte Dauer des Studiums als Ansprechpartner zur Verfügung stehen
- ▶ „Welche weiteren Einsätze können über das Netzwerk des Praxispartners zusätzlich realisiert werden?“ als wichtige Frage im Kooperationsvertrag
- ▶ Verträge sollten nicht zu ausufernd werden; dann Unterscheidung: Was sollte in den Vertrag, was sind Inhalte von Kooperationstreffen?
- ▶ Hilfen für Kooperationsverträge sind wichtig, müssen aber auf Spezifika der Hochschule angepasst werden
- ▶ Wichtig ist auch ein Passus zu Praktikumsverträgen und dass bilaterale Absprachen zwischen Praxispartner und Studierende direkt abgestimmt werden

Lernortkooperation – Spezifische Kooperationsverträge

- ▶ Kooperationsverträge für besondere Praxiseinsätze beispielsweise an Schulen und Kitas sollten angepasst werden
- ▶ Vorbild können auch Kooperationsverträge mit Lehrpraxen sein

Lernortkooperation

Frage 4: In einigen Fachartikeln über Studierende in den verschiedenen praktischen Einsätzen wird für einzelne Sektoren mangelnde Attraktivität beschrieben. Welche Maßnahmen treffen Sie, ihre Einrichtung attraktiv für Studierende zu gestalten?

- ▶ Studierende wünschen sich Einbindung, Anerkennung der akademischen Perspektive, relevante Beachtung der Kompetenzen
- ▶ Einführungstage in der Praxis als hilfreiche Brücke für Studierende
- ▶ Berufseignung sicherstellen in der Probezeit ist hilfreich für alle Beteiligten
- ▶ Negativ: wenig Vorbereitung auf Studierende, teilweise ablehnende Haltung
- ▶ Finanzierung bleibt Hürde

Lernortkooperation – gutes Praxisbeispiel

- ▶ Bezeichnung als akademische Lehrereinrichtung mit Bindung an Qualitätskriterien (Beispiel Medizin: akad. Lehrpraxen und Lehrkrankenhäuser)
→ hilfreich für Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ QUAHOPP als Orientierungsrahmen, bislang keine spezifischen sonstigen Instrumente
- ▶ Langzeitpflege: es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck, daher ist der Einstieg besonders wichtig, Ansprechpartner, Struktur
- ▶ Kooperation zwischen Studierenden und Auszubildenden (wichtige Synergien und Ergänzungen)

Lernortkooperation – gutes Praxisbeispiel

- ▶ DGP und Dekanekonferenz Pflege haben sich mit den Qualitätskriterien für hochschulisches Praxislernen in der Pflege (QUAHOPP) in einer Arbeitsgruppe beschäftigt
- ▶ Die Erlaubnis zum Führen eines Gütesiegels „Akademisches Pflege-Lehrkrankenhaus“ könnte auch Gegenstand in Kooperationsverträgen sein. Hier müssten auch Rollenperspektiven für die beruflichen Einsatzfelder entwickelt werden
- ▶ Studierende von heute sind die akademischen Praxisanleitenden von morgen
- ▶ Trägerverantwortung umfasst auch die Perspektive des beruflichen Einstiegs für die Studierenden (attraktiver Arbeitgeber), Studierende sollen von den Netzwerken der Träger im In- und Ausland profitieren

Lernortkooperation – Haltung und Wording

Frage 5 a) Wie gestalten Sie den Status der Studierenden in Ihrer Einrichtung während der Praxisphase?

- ▶ Hoffnungsträger der Einrichtung, Change Agents
- ▶ Haltung gegenüber den Studierenden ist entscheidend: Praxiseinrichtung sollte akademische Pflege als notwendig anerkennen
- ▶ Feste Ansprechpartner sind wichtig
- ▶ Wording „Pflegestudierende“ besser als „Praktikanten“
- ▶ Wording beachten – gerade bei Covid 19 sind Praktikanten häufig nicht zugelassen, somit wäre die praktische Ausbildung gefährdet

Lernortkooperation – Gestaltung des Austauschs

b) Wie informieren Sie die einzelnen Fachbereiche über die Praxisanleitungen und Praxisbegleitungen der Studierenden? Wie organisieren Sie Kooperationstreffen, damit die Praxiseinsätze in angemessenem Umfang durchzuführen sind?

- ▶ Kommunikationsplattform wäre wichtig, Zeit ist knapp
- ▶ Easy Soft (Planungsprogramm für die Schule) als Programm an der Hochschule?
- ▶ Interner Hochschulaustausch einmal pro Semester, alle 8 Wochen
- ▶ Lernortkooperationstreffen einmal pro Semester, Evaluation (Aufgaben, Schwerpunkte)

Lernortkooperation – Gestaltung des Austauschs

- ▶ Planungsgespräch zwischen Studierenden und Einrichtung
- ▶ Lernportfolio anlegen
- ▶ Organisation und Informationsaustausch über Moodle



Arbeitsgruppe 2

Kommunikation und Rolle

Arbeitsbereich AB 2.6

Kommunikation und Rolle

Frage 1: Haben Sie sich in Ihrer Einrichtung mit der Entwicklung der Studierenden in ihrer Rolle „Pflegeakademiker am Bett“ auseinandergesetzt? Wie gelingt hier die Anbahnung einer professionellen beruflichen Identität?

- ▶ Intensiver Austausch: Theorie und Praxis
- ▶ Wissenschaftlicher Bezugs-/Begründungsrahmen ist gegenwärtig und wird gefördert und integriert: Evidence-based-nursing etc.
- ▶ Curriculare Arbeit (Praxis-Curriculum) erstellen
- ▶ Praxisbegleitung: Studierende lernen und üben argumentieren, wissenschaftliches herleiten

Kommunikation und Rolle

- ▶ Pionierarbeit
- ▶ Unterscheiden sich in ihren Kompetenzen: z. B. Kommunikative Kompetenzen (berufsgruppenübergreifend), Reflexivität
- ▶ Nachfolgend Masterstudium ermöglichen
- ▶ Advanced Nursing Practice
- ▶ Projekte: Pflegefachkräfte – Studierende - Auszubildende

Kommunikation und Rolle

- ▶ Netzwerke bilden: übergreifende Qualifikationen und hierarchische Ebenen
- ▶ Rolle: Master/ Bachelor: Studierende leiten Fragen aus der Praxis ab, Erweiterung von Assessments, wissenschaftliches Arbeiten, forschendes Lernen, Hinterfragen
- ▶ Individuelle Stärken der StudentInnen fördern
- ▶ Gemeinsam die Rollen in den unterschiedlichen „Settings“ bestimmen
- ▶ Kooperationen zwischen Hochschulen und Praxis
- ▶ Profil erstellen über Verbände, Hochschulen und Praxis
- ▶ Praxisort muss von Beginn an mitgedacht werden

Kommunikation und Rolle

Frage 2: Sehen Sie eine Differenzierung zwischen Auszubildenden und Studierenden, wenn Sie diese in der Praxis begleiten?

- ▶ Zu Beginn des Studiums noch nicht so sehr erkennbar
- ▶ Gemeinsamkeiten: Versorgung der zu pflegenden Menschen
- ▶ Kritisches Hinterfragen, wissenschaftlicher Begründungsrahmen
- ▶ (Zu) hoher Anspruch an Studierende: Zeitfenster für Entwicklungen zur Verfügung stellen. Austausch zwischen Lehrenden und Praxisanleitung
- ▶ Planung der Praxissemester: unterschiedliche Varianten
- ▶ Gestaltung der klinische-praktischen Ausbildung: Integration, innerhalb des Studiums, Skills Labs

Kommunikation und Rolle

- ▶ „Dritter Lernort“
- ▶ „Patenhaus“: Zentraler Praxisort, sich identifizieren können, „Willkommens-Kultur-Ort“
- ▶ Interprofessionelle Ausbildungsstation (Robert-Bosch-Stiftung)
- ▶ Personalintensiv: ausgebildete Praxisanleitung

Kommunikation und Rolle

Frage 3: Wie gestalten Sie die Praxisanleitung und Praxisbegleitung in den verschiedenen pflegerischen Settings? Wer übernimmt hierbei welche Rolle?

- ▶ Hochschulische Praxisbegleitung
- ▶ Konzept zur Praxisbegleitung erstellen
- ▶ Differenzierung Praxisanleitung/Praxisbegleitung
- ▶ Praxisanleitung findet z.T. in eigenen Laboren statt
- ▶ Respektvolles vertrauenswürdiges Miteinander entwickeln

Kommunikation und Rolle

Ungeklärt sind:

- ▶ Finanzierung der Praxisanleitung
- ▶ Vergütung für Studierenden
- ▶ Umsetzung der Modulprüfung und staatlichen Prüfung

Kommunikation und Rolle

Frage 4: Wie erleben Sie den Status der Studierenden in Ihrer Einrichtung während der Praxisphase? Wer übernimmt welche Rolle in der fachlichen Begleitung und der pädagogischen Betreuung der Studierenden?

- ▶ Praxisanleitende: „qualifikations-heterogenes“ Team
- ▶ Hochschule: formale Aspekte (Rahmenbedingungen), Setting, Ablauf, Qualitätssicherung,
- ▶ Gemeinsame curriculare Arbeit (z. B. regelmäßiger Pflege-Stammtisch)
- ▶ Lernortkooperation: dauerhaft
- ▶ Lernende (Studierende), Pflegende, Lehrende haben hohes Entwicklungspotential

Kommunikation und Rolle

- ▶ Hochschulen bieten Workshops für Praxisanleitenden an
- ▶ Evaluationsseminare: Kooperationspartner, Studierende und Lehrende der Hochschulen
- ▶ Qualitätssicherung durch Vernetzung
- ▶ <https://www.uni-luebeck.de/studium/studiengaenge/pflege.html>



Arbeitsgruppe 3

Umsetzung hochschulische Praxisanleitung

Arbeitsbereich AB 2.6

Umsetzung hochschulische Praxisanleitung

Frage 1: Wie setzt sich die Begleitung der Studierenden bei Ihnen zusammen? Wer übernimmt welche Rolle in der Begleitung der Studierenden?

- ▶ Lehrkräfte für besondere Aufgaben können Praxisbegleitung durchführen.
- ▶ Praxislerntage als Option für Selbststudium
- ▶ Curriculum sollte in die Gestaltung der Kooperationsverträge einfließen
- ▶ Praxisbegleitende Gespräche oder Bewertung des Lernfortschritts
- ▶ Curriculare Ausgestaltung Grundlage für Verhandlungen mit Hochschulen und Behörden
- ▶ Weiterentwicklung des Berufs: Versorgung als Bestandteil der hochschulischen Qualifikation. Erprobung neuer Versorgungsmodelle

Umsetzung hochschulische Praxisanleitung

Frage 2: Wie gestalten Sie die Praxisanleitung in den verschiedenen pflegerischen Settings?

- ▶ Finanzielle Fragen stellen große Hürde dar, Studierende in den einzelnen (z.B. ambulante Versorgung) Versorgungsbereichen praktisch auszubilden
Aufgabenübernahme wäre eine Option oder hochschulische PA sicherzustellen
- ▶ Kooperationsmodelle als wichtiger Punkt um umfassende Ausbildung gewährleisten zu können (Beispiel Hochschule Tübingen-Esslingen)
Hochschulen sollten Ressourcen aufwenden und dies vertraglich sicherstellen.
Ziel: kriteriengestützte Zusammenarbeit sollte im Vertrag geregelt sein

Umsetzung hochschulische Praxisanleitung

Frage 3: Ein Praxiscurriculum ist spätestens bei der Akkreditierung des Studienganges erforderlich. Mit welchen Kriterien wurde es an Ihrer Hochschule/Universität entwickelt? Auf welchen theoretischen Grundlagen basiert es?

- ▶ Modulhandbuch mit Praxis und Theorie (Beispiel Tübingen-Esslingen, Berlin: Evangelische Hochschule)
- ▶ Kompetenzen auf Basis theoretischer Grundlagen
- ▶ Praktische Ausbildung benötigt für Umsetzung weitere Operationalisierung mithilfe von Zusatzinstrumenten (z.B. Konzept für Praxisanleitung, Bewertungsinstrumente)
- ▶ Modulhandbuch sollte von den Hochschulen auf eigene Schwerpunkte gestaltet werden und mit Anlage 5 PflAPrV abgleichen



Arbeitsgruppe 4

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

Arbeitsbereich AB 2.6

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

Frage 1: Eine Praxisbegleitung und Praxisanleitung soll in angemessenem Umfang stattfinden. Welche Kriterien berücksichtigen Sie für die Bewertung des Lernfortschritts bei der Vorbereitung und der Durchführung der pflegeberuflichen Tätigkeit?

- ▶ Welche Verantwortung hat die Praxis? Wie überprüft die Hochschule den Praxiseinsatz bei Kooperationspartnern?
- ▶ Rolle und Aufgaben von Praxisbegleitung und Praxisanleitung klären
- ▶ Wie kann man die Praxisanleitende vor Ort mitnehmen?
- ▶ evtl. Prüfung vor Ort mit Praxisanleitenden
- ▶ Kriterienkatalog für die ersten Semester zur Reflexion mit den Studierenden

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

- ▶ Praxiseinführungswochen in Verbindung mit Skills Lab vor ersten Praxiseinsatz
- ▶ Praxisbegleitseminar
- ▶ Regelmäßige Begleitung von Studierenden im Praxisteil, Lernberatung, Reflexionsgespräche, Gemeinsame Versorgung von Patienten, Prüfung zu unterschiedlichen Zeitpunkten
- ▶ Vorgespräch zwischen Praxisanleitende und Hochschule und Praxisanleitende und Studierenden vor dem Einsatz
- ▶ Fortbildung für Praxisanleitende
- ▶ Enge Kooperationen zwischen Praxisanleitende und Hochschule

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

- ▶ Aufgabenfeld einer hochschulisch ausgebildeten Pflegefachperson muss definiert werden, dann können auch Praxisanleitende die unterschiedlichen Anforderungen prüfen
- ▶ Auch die nichtakademischen Praxisanleitenden werden die Pflegestudierenden anleiten
- ▶ Dualer Studiengang: im Modulhandbuch wird für die Praktika beschrieben, was gelehrt und geprüft werden soll, das steigert sich im Laufe des Studiums
- ▶ Es werden unterschiedliche Kompetenzbereiche definiert. Hieraus leiten Studierende eigene Lernziele ab
- ▶ Weiterbildung für Praxisanleitende an der Hochschule, endet mit Hochschuldidaktik-Zertifikat

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

Frage 2: Wie fördern Sie die Reflexionsfähigkeit der Auszubildenden in der Praxisphase und wie fließt die Reflexionsfähigkeit in die Bewertung ein?

- ▶ Reflexionsbögen werden erst eingeführt
- ▶ Spezifische Lernziele für die Praxis, Reflexionsleitfaden für Praxisanleitenden und Studierenden. Punkteschema
- ▶ Pflegehandlung soll reflektiert werden – hierfür ist der Maßstab EBP
- ▶ Gesprächsleitfaden für die Reflexion mit den Studierenden, Beurteilungsbögen, Reflexion der Anleitungssituation
- ▶ Skills Lab mit Kamerasystem, Pflegesequenzen einüben und analysieren

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

- ▶ Verschiedene Reflexionsmodelle, Eigeneinschätzung durch gezielte Fragen leiten
- ▶ verschiedene Reflexionsmodelle über den Studienzeitraum einsetzen. Positiv: individuelles Modell je nachdem, was reflektiert werden soll und womit das am besten gelingt; negativ: Lernfortschritt ist bei Einsatz verschiedener Modelle wegen fehlender Vergleichbarkeit schwerer einzuschätzen
- ▶ Reflexion des Verhältnisses zwischen Theorie und Praxis ist besser als zu reflektieren, wie „gut“ den Studierenden der Theorie-Praxis-Transfer gelingt
- ▶ Reflexion der Praxis in der Hochschule

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

Frage 3: Verwenden Sie ein Instrument zur Bewertung des Lernfortschrittes? Können Sie es den Gruppenmitgliedern vorstellen?

- ▶ Dualer Studiengang mit 12 Kooperationspartnern: Einsatz des canMEDS-Modells. Verschiedene (Rollen-)Kompetenzen werden beschrieben: multidisziplinäres Zusammenarbeiten, Kommunikation, Management von komplexen Pflegesituationen, Fürsprecher für Pflegebedürftige sein, Lernen und Lehren, Professionalität
- ▶ Mit Studierenden wird ein offenes Gespräch geführt

Kriterien zur Bewertung des Lernfortschritts

Frage 4: Wie führen Sie eine Leistungseinschätzung bei den Studierenden durch, die möglichst objektiv ist? Verwenden Sie für die Leistungseinschätzung ein theoretisches Konzept? Wenn ja, welches?

- ▶ OSCE-Prüfungen
- ▶ canMEDS-Modell
- ▶ Kompetenzmodell von Darmann-Finck und andere Modelle
- ▶ Modulprüfung,
- ▶ Wie können die Praxisanleitenden die Studierenden bewerten, Orientierung an beruflicher Ausbildung

Ausblick und Verabschiedung

- ▶ Dr. Lena Dorin - Arbeitsbereichsleitung 2.6
- ▶ Bettina Dauer - wissenschaftliche Mitarbeiterin

**Pflegebildung: Wir verbinden
Praxis, Wissenschaft und Politik.**

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!